

DAS LAND DER BRITEN MIT DER SEELE SUCHEND

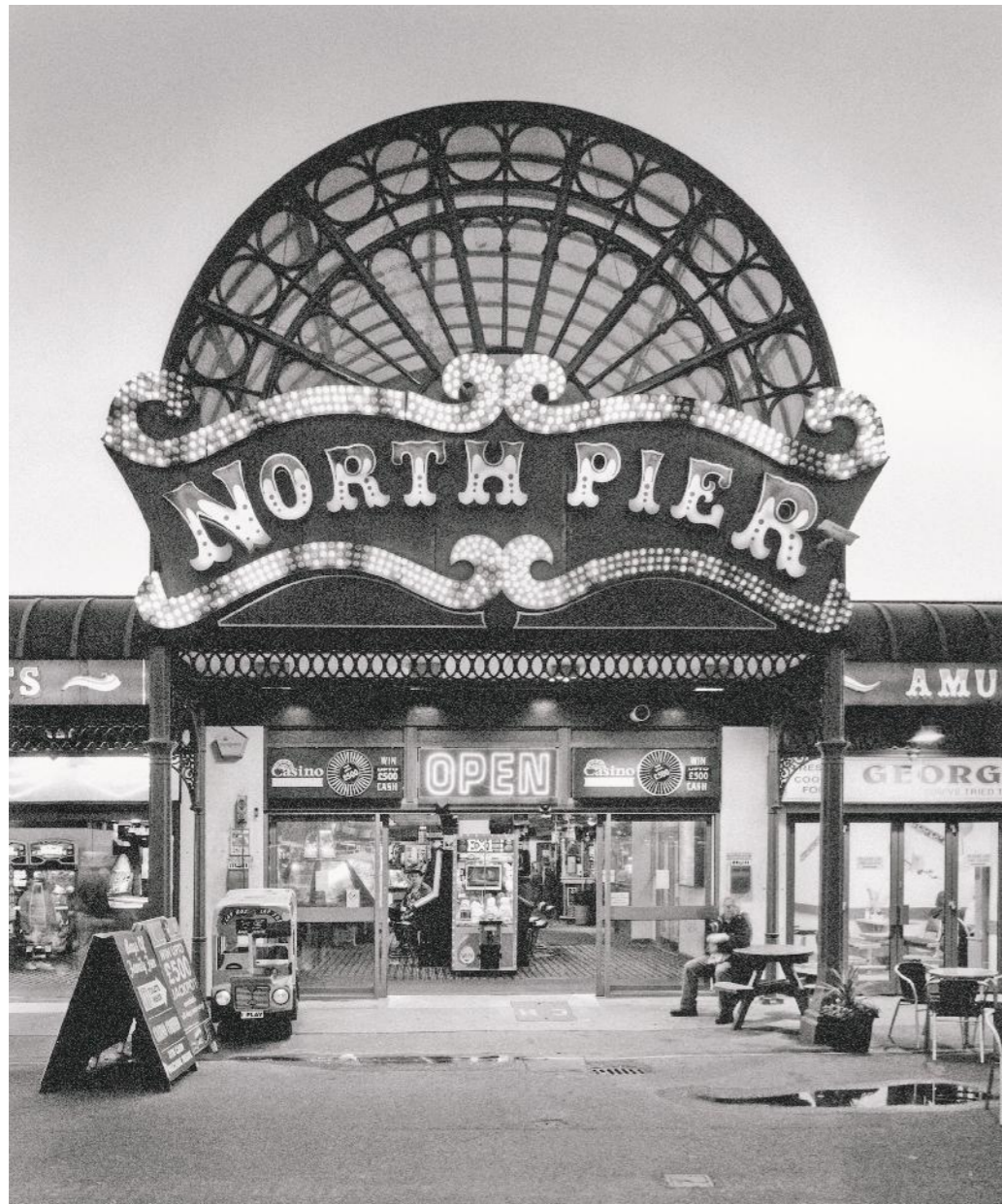
Die Fotografin Sheila Rock hat ein Jahrzehnt lang britische Punk- und Poplegenden fotografiert. Doch so nah wie bei ihren Reisen an die Küste kam sie ihrer Wahlheimat England vorher nie *Aufgezeichnet von Martina Wimmer*



Links Filey

Oben Weymouth

Unten Blackpool



Rechts Looe Bay





Links Leysdown-on-Sea

MEINE FAMILIE STAMMT AUS HAWAII, ABER ICH wurde auf dem Festland geboren, in Chicago. Meine Eltern wollten erfolgreich sein, ohne aufzufallen, der normale amerikanische Traum. Ich hatte immer den Wunsch, nicht so zu leben wie sie. Amerika ist ein großartiges Land, aber es gibt zu viele Konventionen. Großbritannien war eine Offenbarung für mich, als ich dorthin ging, um zu studieren. Die Engländer denken unabhängig, erschaffen Dinge aus dem Nichts. Dem Geist des Punk habe ich letztlich meine Karriere als Fotografin zu verdanken. Ich hatte eine kleine Kamera, ging auf Konzerte, hing mit den Leuten herum, stand neben diesem oder jenem und sagte: Kann ich mal ein Bild machen? Es gab keinen Plan, keine Marketingstrategie, niemand hatte Geld oder PR-Leute. Zehn Jahre habe ich nur Punk- und Rockmusiker fotografiert, später klassische Künstler für das Royal Opera House, außerdem Werbung und Mode. Wenn man als erfolgreiche Auftragsfotografin arbeitet, denkt man nicht viel über das nach, was man tut. Man macht vieles sehr routiniert, ich konnte das nicht mehr genießen.

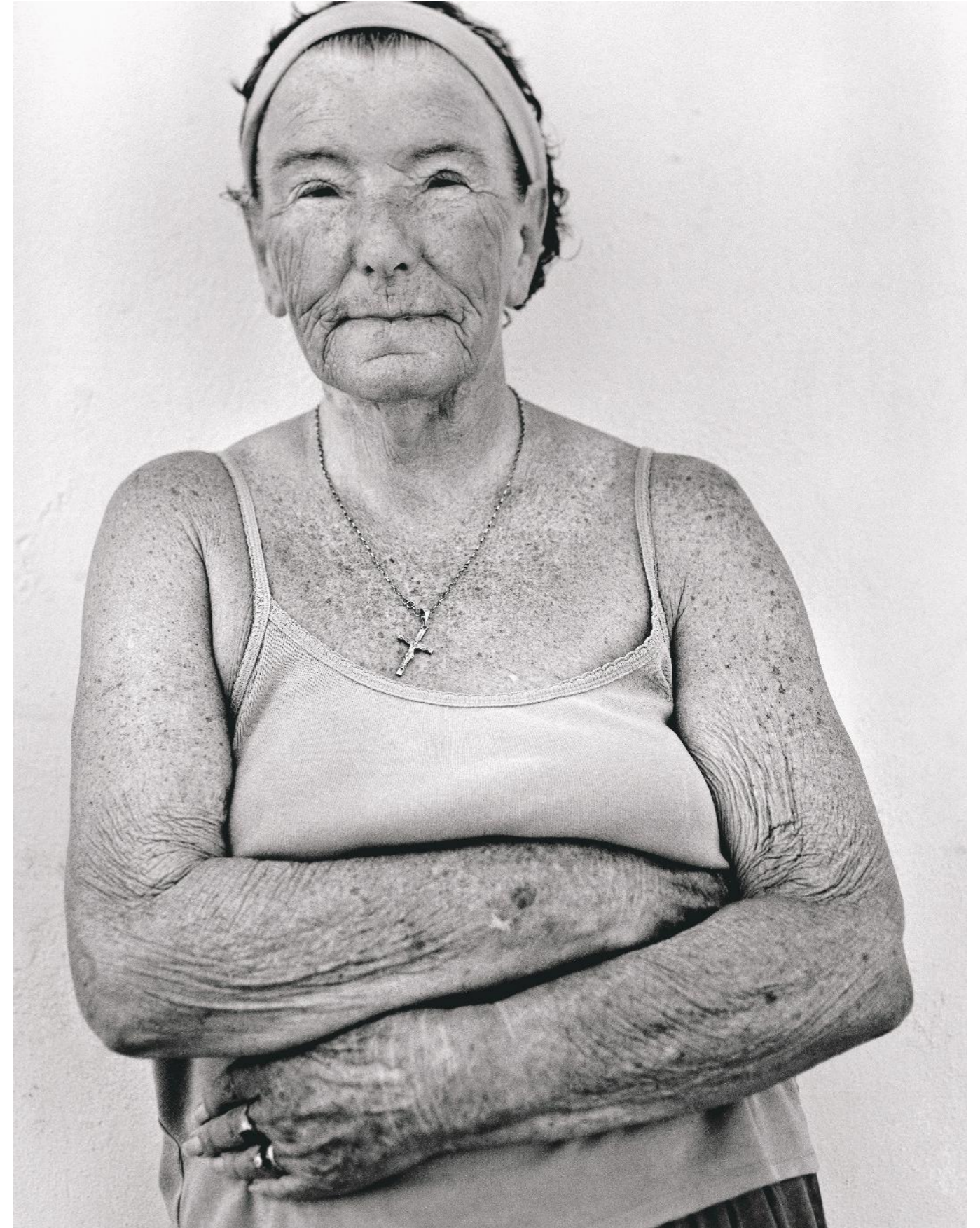
Unten Canvey Island

Meine frühen Punkbilder zeigen viel von dem britischen Geist, der mich anfangs inspiriert hat. Dieses Ungefilterte, Rohe fand ich wieder, als ich begann, Menschen an der britischen Küste zu fotografieren. Ein Freund von mir lebt 45 Minuten vom Meer entfernt. Ich hatte gerade nichts zu tun und beschloss, in seinem Cottage zu bleiben und Landschaften zu fotografieren. Das hatte ich noch nie gemacht. So hat es angefangen. Doch bald wollte ich eine andere Dimension in die Bilder bringen, sie sollten emotionaler werden. Deswegen begann ich mit Film und Großbild zu arbeiten und Menschen zu porträtieren. Ich verbrachte eine Woche in Blackpool, fuhr an die Küste von Lancashire. Ich las Bücher wie „The Kingdom by the Sea“ von Paul Theroux und dachte: was für eine wundervolle Idee, dieses Land entlang der Küste zu bereisen. Einige meiner Jobs brachten mich ohnehin dorthin, es schien wie eine Art Bestimmung.

Ich hatte traumhafte Vorstellungen, hoffte auf leicht bekleidete Menschen am Strand, doch oft kam es ganz anders: schreck-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 100





Links oben Weston-super-Mare

Rechts oben Walton-on-the-Naze

Oben Leysdown-on-Sea

Unten Filey



Rechts Weymouth



„Die Küste ist eine sehr demokratische Landschaft. Jeder kann ans Meer gehen und Spaß haben, der Strand ist für alle gleich. In England ist man nirgends weit von der Küste entfernt, jeder hat eine Beziehung zum Meer und seine persönlichen Erinnerungen daran. Das Meer ist in der DNA der Menschen.“

Sheila Rock

Unten Canvey Island

lichstes Essen, die Strände riesig, aber verlassen, man musste Anorak tragen und Pullover, der Wind war eiskalt, und das im August! Das Wetter ist in England bekanntermaßen eine Zumutung. Aber auch das Unberechenbare war eine neue, wichtige Erfahrung für mich. Ich fuhr die ganze Küste ab, kam an Orte, die ich sonst nie kennengelernt hätte. Es ist faszinierend, wie unterschiedlich diese Insel sein kann. In Essex, das sehr nahe an London ist, sehen fast alle Männer aus wie David Beckham. Sie sind trainiert, gut aussehend, wirken fast ein wenig nordisch. Die Menschen in Cornwall sind klein, dunkelhaarig, eher wie Portugiesen. In Weymouth, einer mittelständisch geprägten Gegend mit wunderschöner Architektur, gab es kaum Leute, die ich fotografieren wollte. Ihre Gesichter waren nichtssagend. In abgelegeneren Gegenden, wie der Isle of Sheppey, fand ich Typen, die aussahen wie aus den Büchern von Diane Arbus.

Ich lernte, dass es am besten ist, an Feiertagen loszuziehen, fast alle Briten fahren dann an die Küste, auch wenn es regnet. Ich begann zu begreifen, dass die weniger betuchten Menschen

Rechts Leysdown-on-Sea

mehr in ihren Gesichtern tragen. Sie hatten auch mehr Spaß. In Leysdown-on-Sea wurde im Pub Karaoke gesungen, Frauen und Männer unterschiedlichsten Alters tanzten auf den Tischen. Pound Shops und Imbissbuden säumen dort die Straßen, viele leben in Caravansiedlungen. Echte britische Unterschicht, aber mit einer großen Lebensfreude.

England ist auf seine eigene Art sehr romantisch. Das Licht ist strahlend hell, aber oft liegt eine Wolkendecke über dem Land, wie in einer großen Softbox. Die Leute wirken dafür umso stärker, vielleicht liegt das am schlechten Wetter, gegen das sie sich behaupten müssen. Ich wollte sie von ihrer guten Seite zeigen, niemanden bloßstellen, möglicherweise würde das mir und meinen Bildern mehr Aufmerksamkeit bringen. Aber ich finde es nicht besonders intelligent. Ich will nicht sagen, dass alles großartig ist auf der Welt. Aber ich möchte Menschen nicht hässlich fotografieren, ich möchte ihre Integrität zeigen, ihre Stärke. Ich habe mich immer zu Menschen hingezogen gefühlt, die Außenseiter sind. Mein Assistent hat mich manchmal gerügt: Sei nicht



Unten Filey

so romantisch. Du blickst in das Gesicht der Armut, des Alkoholismus, der Drogensucht. Diese Leute sehen so aus, weil ihnen oft kalt ist. Weil sie ein hartes Leben führen. Aber gerade sie geben den Bildern mehr Ernsthaftigkeit, mehr Tiefe. Sonst wäre das Buch, das aus den Reisen entstanden ist, nur eine Ferienbroschüre. Die Küste ist außerdem eine sehr demokratische Landschaft. Jeder kann ans Meer gehen und Spaß haben, der Strand ist für alle gleich. In England ist man nirgends weit von der Küste entfernt, jeder hat eine Beziehung zum Meer und seine persönlichen Erinnerungen daran. Das Meer ist in der DNA der Menschen.

Es ist übrigens viel einfacher, Leute zu fotografieren, die nicht berühmt sind. Sie sind unschuldiger, nicht so affektiert. Wo immer ich meine Großbildkamera aufgebaut hatte, sahen mir die Leute neugierig zu. Fast so, als sei ich eine Fotografin in einem altmodischen Vergnügungspark. Sie fragten: Was ist das? Damit kann man wirklich fotografieren? Ich habe ein paar Lieblingsbilder, das Bild der Frau mit den Engelsflügeln etwa. Ich liebe den

Kontrast zwischen ihrem Kostüm und dem harten Gesicht. Sie sieht traurig aus, aber auch verführerisch, auf eine sehr natürliche Art. Aber alle Menschen auf diesen Bildern haben für mich etwas sehr Besonderes. Vielleicht bringe ich mal ein Buch in den Pub von Leysdown-on-Sea, der Ort hat es mir angetan, ich war mehrmals dort, aß Fish 'n' Chips und hing den ganzen Tag im Pub ab. Manchmal habe ich viel fotografiert, manchmal gar nichts. Das hat mit dem Respekt für die Menschen zu tun. Es musste sich richtig anfühlen, ich wollte sie nicht einfach abschießen. Es war ein Herzensprojekt, ich hoffe, das sieht man auch.

Ich habe 47 Jahre in England gelebt, nun werde ich wieder in die USA, nach New England, ziehen und zum ersten Mal direkt am Meer leben. Ich bin sehr gespannt, wohin dieser Umzug mich und meine Bilder führt. ☺

Als mare-Redakteurin Martina Wimmer Sheila Rock in London besuchte, saß die Fotografin schon auf gepackten Kisten. Und ahnte, was sie in Zukunft am meisten vermissen würde: den zauberhaften Garten, der in ihrem Hinterhof blühte.

